



Matthias Potthoff (Hrsg.):
Schlüsselwerke der Medienwirkungsforschung. Wiesbaden 2016:
 Springer VS. 328 Seiten, 39,99 Euro

Medienwirkungsforschung

In diesem Band stellen etablierte Autorinnen und Autoren sowie junge Forscherinnen und Forscher 25 zentrale Werke der Medienwirkungsforschung vor. Diese wurden auf der Grundlage einer bibliometrischen Analyse ermittelt, die der Herausgeber gemeinsam mit Swenja Kopp 2013 publizierte. Im Fokus stand dabei die Zitationshäufigkeit dieser Werke in den Fachzeitschriften „Publizistik“ und „Medien & Kommunikationswissenschaft“ zwischen 1970 und 2010. Ziel des nun vorliegenden Überblicksbandes ist es, die Aufmerksamkeit hinsichtlich dieser als wichtig erachteten theoretischen Werke, von denen manche schon aus dem Blickfeld geraten sind, aufrechtzuerhalten. Während die Menge an Publikationen steige, so Potthoff, wachse die Menge der bewussten Kenntnisse bei Forschern und Studierenden nicht in gleichem Maße.

Die Werke werden in chronologischer Reihenfolge ihrer Erscheinungsjahre präsentiert. Den Anfang macht die 1940 erschienene kommunikationspsychologische Studie *The Invasion from Mars* von Cantril und Herzog, die sich mit den Wirkungen des legendären Orson-Welles-Hörspiels auseinandersetzt. Der Aufbau aller Studienporträts ist dabei gleichermaßen praktisch angelegt: Ein kurzes Summary leitet den Abschnitt ein, gefolgt von inhaltlichen Erläuterungen, biografischen Kontexten, Analysen zur Wirkungsgeschichte des theoretischen Ansatzes sowie Literaturhinweisen. Das ermöglicht eine gute Zugänglichkeit zu den jeweiligen Theorien. In den Beiträgen wird dabei auch eingeschätzt, inwieweit diese Modelle noch unter den heutigen Gegebenheiten funktionieren, was aufgrund der bereits oben genannten Auswahlkriterien nicht immer auf der Hand liegt. Natürlich sind angelsächsische und deutsche Klassiker vertreten, wie z. B. *The People's Choice* (Lazarsfeld/Berelson/Gaudet 1944), *Personal Influence* (Katz/Lazarsfeld 1955), *Mass Communication and Para-Social Interaction* (Horton/Wohl 1956), *The Effects of Mass Communication* (Klapper 1960), *The Agenda-Setting Function of Mass Media* (McCombs/Shaw 1972), *Die Schweigespirale* (Noelle-Neumann 1980) oder *Der dynamisch-transaktionale Ansatz* (Früh/Schönbach 1982).

Mit aufsteigendem Erscheinungsdatum ist dabei eine Fokussierung auf die heimische kommunikationstheoretische Landschaft festzustellen. Dabei wäre es z. B. gewinnbringend, auch Ansätze aus dem französischen oder spanischen Sprachraum einzubeziehen. Die zugrunde liegende Studie des Herausgebers aus dem Jahre 2013 offenbart hier durchaus ein generelles Manko in der theoretischen Wahrnehmung, was der Herausgeber auch selbst reflektiert. So repräsentiere „die Auswahl in diesem Band die spezifische Sicht der deutschsprachigen Länder“ auf Werke, die für die Medienwirkungsforschung von besonderem Belang sind oder es zu einem gewissen Zeitpunkt waren (S. 5).

Nichtsdestoweniger offeriert dieses didaktisch überzeugende Buch einen fachlich plausiblen wie systematisch gut sortierten Überblick zur Theoriebildung in diesem geisteswissenschaftlichen Segment. Hervorzuheben sind auch die biografischen Informationen zu den jeweiligen Autoren der Schlüsselwerke. Das macht die Einordnung der Werke griffiger und gibt ganz nebenbei einen guten Überblick zu Laufbahnen und personalen Netzwerken in der Kommunikationswissenschaft. Potthoffs Buch präsentiert viele der zumindest in der deutschen Publizistik-Community relevanten Modelle der Medienwirkungsforschung. Zu finden sind Exkurse u. a. zu Darstellungseffekten bei Pressefotos und Fernsehfilmen (Kepplinger 1987), zur Selektionsforschung bezüglich der Einflussfaktoren auf die Zuwendung zu Zeitungsinhalten (Donsbach 1991), zur Eskalation durch Berichterstattung hinsichtlich des Problems fremdenfeindlicher Gewalt (Brosius/Esser 1995) oder zur theoretischen und methodischen Grundlegung des Framing-Ansatzes (Scheufele 2003). Hinsichtlich der Auswahl der 25 vorgestellten Werke lässt sich bei den Ansätzen neueren Datums durchaus fragen, ob das bibliometrische Verfahren hier ein rundum überzeugendes Kriterium darstellt oder ob das Verhältnis von akademischer Rezeption, Reputation und daraus abgeleiteter Wertigkeit nicht auch trügerisch sein kann.

In der Gesamtschau lässt sich feststellen, dass der Leser hier zwar auch Besprechungen von Werken vorfindet, deren Inhalte nicht mehr ganz „dem aktuellen Forschungsstand auf einem Gebiet entsprechen, die aber aufzuzeigen helfen, über welche Stufen sich der heutige Forschungsstand entwickelt hat“ (S. 7). Das macht auch den Sinn dieses Kompendiums aus, das sehr gut in Forschung und Lehre verwendbar ist. Der massenmediale Overkill erzeugt einen gigantischen Berg akademisch diskursiv-reflexiver Überlegungen. Bei der Vielzahl von Publikationen setzen die Verlage zu Recht auf kanonisierende Werke, die helfen, im Dickicht der vielen theoretischen Äußerungen zur kommunikativen und medialen Entwicklung der letzten Jahrzehnte nicht die Orientierung zu verlieren. Potthoffs Buch gehört in diese Kategorie und stellt ein informatives sowie historisch übersichtlich einführendes Angebot dar. Studenten wie Dozenten werden es zu schätzen wissen.

Dr. Uwe Breitenborn